

Er scheint
Dienstag
Donnerstag
Samstag
und
Sonntag
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S
außerhalb
A. L.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einm.
Einrückung
8 S, bei
wchrnal.
je 6 S
aufwärts
je 8 S die
1/2 Spalt. Seite

Nr. 145.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag, 21. Septbr.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1897.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 20. Sept. Der September geht bald zu Ende und noch immer besteht keine Neigung zur Besserung der Witterungsverhältnisse. Ein baldiger Umschlag zum Bessern ist sehr vonnöten. — Rasch geht's nunmehr dem Herbst zu und damit der Zeit, wo im politischen Leben wieder eine rege Thätigkeit beginnt. Es ist eine gar bedeutsame Zeit, die mit dem jedesmaligen Herbstbeginn ihren Einzug hält. Gilt es doch in ihr, das dem Volke Heilsame in gesetzliche Bestimmungen zu formulieren, deren Wirkungen schließlich für jeden einzelnen zu spüren sind. Und an dieser wichtigen Arbeit der Gesetzgebung ist endlich auch jeder Mündige des Volkes berechtigt teilzunehmen, indem er bei den allgemeinen Wahlen dem Manne seiner Ueberzeugung seine Stimme giebt. Die Pflicht, die hierdurch an den einzelnen Staatsbürger herantritt, kann dieser nur genügen, wenn er sich in der politischen Geschichte seines Volkes stets auf dem Laufenden hält, aus den Geschehnissen die notwendigen Schlüsse zieht und damit ein Urteil gewinnt über das was im Interesse der Volkswohlfahrt erstrebenswert ist und was in diesem selben Interesse zu verhindern ist. Rat und Belehrung bietet ihm in dieser bedeutsamen Angelegenheit seine Zeitung, die sich während der Sommermonate als treuer Gefährte bewährt, die aber für die politische Hochsaison geradezu unentbehrlich wird. Die regelmäßige Lektüre der Zeitung kann nicht dringend genug empfohlen werden. Bürger einer konstitutionellen Monarchie, welche durch die Wahlen ein Recht auf Mitbeteiligung an der Landesgesetzgebung besitzen, haben damit auch die Pflicht, von den politischen Ereignissen Kenntnis zu nehmen, um so eine selbständige Ueberzeugung zu gewinnen, deren Bethätigung sie zu verantworten vermögen.

* Einen gefährlichen Schmutz tragen zur Zeit die Wiesen: die Herbstzeilose. So unschuldig das Pflänzchen aussieht, ebenso gefährlich ist es auch durch seinen großen Giftgehalt. Die Knolle der Pflanze enthält ein sehr giftiges Alkaloid, das Kolchicin, in großen Mengen, das schon in kleinen Dosen eingenommen, heftiges Erbrechen hervorruft. Eine Warnung vor dieser Pflanze dürfte deshalb jetzt am Platze sein.

* Großes Aufsehen erregte in Tübingen die

Abführung eines Landwehrmannes in Untersuchungsarrest anlässlich eines geringfügigen, eigentlich aus Spaß gesprochenen Wortes, da der Reserve-Hauptmann auch Spaß machte. Trotz aller Bemühungen dieses Reserve-Hauptmannes meldete der aktive Hauptmann Schwarzmannseder (bekannt durch Broschüren) den verheirateten Mann, Inhaber eines größeren Geschäfts, so daß derselbe auditorisch verhandelt wird und einer strengen Strafe entgegensteht.

* Stuttgart, 16. Septbr. Wie bekannt, wird mit Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches im Jahre 1900 das Kauf- und Unterpfindswesen von den Gemeindeverwaltungen abgelöst und die reichen Erträge fallen alsdann der Staatskasse zu. In Stuttgart erreichten die Sporteln zu Zeiten, namentlich in den Gründerjahren, eine solche Höhe, daß der Anteil eines Gemeinderatsmitglieds bis auf 10 000 Mk. pro Jahr sich bezifferte. Augenblicklich entfallen auf den Mann noch 4—5000 Mk., laut Ortsstatut sind jedoch die Gemeinderäte übereingekommen nur je 3000 Mk. davon sich anzueignen und den Rest in die Stadtkasse fließen zu lassen. Wenn nun in 3 Jahren der Gebührenbezug fast gänzlich aufhört, so entsteht für die Gemeinden des Landes die Frage, auf welche Weise die Gemeinderäte für ihre Mühe belohnt werden sollen.

* Stuttgart, 18. Sept. Der suspendierte Schultheiß Schlör von Bentelsbach, gegen welchen das Disziplinarverfahren eingeleitet ist — der Verhandlungstermin ist auf 1. Oktober festgesetzt — soll zur Zeit erkrankt sein. Man vermutet, daß die angelegte Verhandlung vertagt werden wird, falls es Schlör nicht vorziehen sollte, seinem Amte freiwillig zu entsagen und so dem gegen ihn eingeleiteten Verfahren die Spitze zu brechen.

* Stuttgart, 18. Sept. Der 28 Jahre alte, ledige Kaufmann Theodor Robert Wilhelm Schneegäß von Nordhausen war vom 15. Febr. d. J. bis zum 20. März bei Restaurateur Wörnle (Lindenhof) als Buchhalter thätig. Sein Prinzipal und dessen Frau machten am 15. März eine Reise und übergaben Schneegäß, der stets zu ihrer Zufriedenheit gedient hatte, die Kasse mit 2418 Mk. 89 Pfg. in Baar; er sollte davon an die Leichter'sche Brauerei 2353 Mk. bezahlen, außerdem

nahm er bis zum 20. ds. Mts. an Geldern 1345 Mk. 46 Pfg. ein. Am 20. raffte er alles Gold und Papiergeld zusammen und entfernte sich unter dem Vorwand einen Geschäftsgang zu machen. Er fuhr zunächst nach Offenburg, von da nach Straßburg und von da nach Paris, wo er den größten Teil des unterschlagenen Geldes verjubelte und dann nach Berlin fuhr. Hier erkrankte er an Gelenkrheumatismus, ging dann ins Krankenhaus, von wo er in Haft kam. Der Angeklagte, der ein unumwundenes Geständnis ablegte, wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

* Stuttgart, 19. Sept. Durch das Entgegenkommen des kgl. Finanzministeriums, das eine aus unseren Räumen bestehende Halle im Hofe der Legationskaserne kostenfrei überließ, war es ermöglicht, eine öffentliche Bibliothek und Lesehalle einzurichten. Dieselbe wurde heute Vormittag 11 Uhr in Anwesenheit des Kultusministers, Excellenz Sarwey, des stellvertretenden Bürgermeisters Gauß und eines zahlreich erschienenen geladenen Publikums eröffnet. Die Bibliothek umfaßt z. B. 3000 Bände, jeder Erwachsene über 16 Jahre alt, kann das Material benutzen, wissenschaftliche Werke werden unentgeltlich, Unterhaltungslektüre gegen eine geringe Entschädigung ausgeliehen. Die Lesehalle ist für den Besuch von morgens 9 Uhr bis abends 9^{1/2} Uhr geöffnet. Auch für einen Abendimbiß ist gegen eine geringe Entschädigung gesorgt und ist zu hoffen, daß diese neue Stätte geistiger Bildung und Unterhaltung, die vorzugsweise für die unbemittelte Klasse geschaffen wurde, sich recht regen Zuspruchs erfreuen wird.

* Gerabronn, 18. Sept. Hier hat sich eine kleinere Anzahl Handwerker, Schreiner und Sattler, zum Betrieb eines gemeinsamen Verkaufsmagazins und Ladens vereinigt. Es ist zu diesem Zweck bereits ein Lokal gemietet, das im Laufe des Winters eröffnet wird.

* Aus dem Fränkischen, 18. Sept. Einen erfreulichen Gegensatz zu der vielfach vorhandenen Muthlosigkeit des Kleingewerbes gegenüber dem Vordringen der Großindustrie und der Massenproduktion bildet die Thätigkeit unserer mittleren und kleinen Brauereien. Die fürstl. hohelohe'sche Brauerei in Langenburg ist an anderem Platze und mit Kraftbetrieb erstellt und in neuester Zeit mit elektrischem Betrieb

Wochenrundschau.

Wiederum haben die bürgerlichen Kollegien mehrerer größerer Gemeinden des Landes darüber beraten, ob der Staat die direkten Steuern selbst einziehen solle, oder ob dieses Geschäft wie bisher die Gemeinden gegen die übliche Vergütung besorgen sollen. Fast ausnahmslos einigte man sich dahin, daß es jeder Gemeinde überlassen bleiben soll, wie sie es in dieser Frage halten will. Voraussetzlich wird freilich mit Ausnahme von Stuttgart und wenigen größeren Städten des Landes alles beim alten bleiben. — Die Kaisermandöver bei Homburg und Frankfurt a. M. sind zu Ende und wurden von der starken Armee (100 000 Mann) trotz des fortgesetzt sehr schlechten Wetters mit einer Ausdauer und Bravour durchgeführt, daß auch der „grünigste Steuerzahler“ seine Freude darüber haben mußte. Es kommen zwar hinterdrein immer wieder einige Kritiker, welche den gewaltigen Reiterangriff als im Ernstfalle verfehlt bezeichnen; aber es lassen sich auch im Kriege recht wohl Fälle denken, wo ein, wenn auch verlustreicher Reiterangriff die Entscheidung in einer Schlacht herbeiführen kann. — Kaiser Wilhelm hat den Besuch in Totis und Mohacs hinter sich und wird auch bald wieder die schwarz-gelben Grenzplätze hinter sich haben, denn im Habsburgischen diesseits der Leitha ist's gegenwärtig nicht gut sein. Die Deutsch-Oesterreicher und die Regierung Badens rüsten sich zu dem demnächst zusammentretenden Reichsrate, als gälte es einem wirklichen Feldzuge und nicht der gewöhnlich so genannten parlamentarischen Kampagne. Keine berufsmäßige Kupplerin kann sich geschäftiger

zeigen, als das Gerücht. Der junge Serbentönig und die noch unmönnliche Königin der Niederlande sind von diesem Gerüchte schon dufendfach verlobt worden, während dem italienischen Kronprinzen vor seiner Verheiratung mit der montenegrinischen Fürstentochter ebenfalls mindestens zehn verschiedene Bräute an den Hals gehängt wurden. Jetzt begnügt es sich nicht mit der einfachen Verlobung, sondern stürzt sich gleich in die Unkosten einer heimlichen Ehe linker Hand, die der österreichisch-ungarische Thronfolger mit einem deutschen Fräulein Husmann vor wenigen Tagen in London eingegangen sein soll. Obwohl von Wien aus die Sensationsnachricht als Unsinn bezeichnet wird, halten Nachener Blätter, welche die Geschichte in die Welt gesetzt haben, dieselbe vollständig aufrecht. — Einen unbestreitbaren Heiterkeitserfolg errang am Beginn der Woche ein Artikel der Londoner „Saturday Review“, der ausführte, Deutschland müsse und werde untergehen, um England die Möglichkeit fernerer gedeiblicher Entwicklung zu bieten. Nie und nimmer hätte England seine Waffen gegen das undankbare Preußen gefehrt, daselbe vielmehr häufig durch Subsidien unterstützt und jetzt — d. h. seit der Depesche des Kaiser Wilhelms an Krüger — verfolge daselbe eine Politik, die überall die englischen Interessen kreuze. Natürlich wäre es den Engländern lieb, wenn das Deutsche Reich für die englische Krämerpolitik die Kastanien aus dem Feuer holte, statt sich England selber die Finger verbrennen zu lassen. Die wiederholten Besuche Kaiser Wilhelms in England hatten jenseit des Kanals solche unsinnige Hoffnungen wachgerufen, deren Richterfüllung jetzt den Grund der

geifernden Ausfälle gegen Deutschland bildet. — Am zweiten Osterfeiertag war, wie erinnerlich, die türkische Kriegserklärung an Griechenland ergangen. Die Ausdehnung des Krieges war infolge des Umstandes, daß den türkischen Truppen Schlag um Schlag die Niederlage der Feinde gelang, nur eine geringe; noch 14 Tage vor Pfingsten war der Waffenstillstand hergestellt und man erwartete allgemein, daß schon das Pfingstfest den erwünschten Friedensschluß bringen werde. In diesen Erwartungen hat man sich arg getäuscht gefunden. Pfingsten hatten wir in den ersten Junitagen und jetzt ist das letzte Drittel des September herangelommen und nun ist endlich erst der Präliminarvertrag unterzeichnet worden. Hoffentlich bewährt sich an diesem Vertrage das Sprichwort: „Was lange währt, wird endlich gut.“ — Den Spaniern auf Cuba geht es nicht am besten. Zwei Städte haben sie an die Aufständischen verloren, und während General Weyler bisher stets von einer bald völligen Niederwerfung des Aufstandes zu berichten wußte, wird jetzt die Notwendigkeit eines neuen Truppennachschubs erwogen. Im Lande selbst hebt der Karismus sein Haupt mutiger als je empor, die katalonischen Provinzen fordern Selbstverwaltung und die Anarchisten vervollständigen das Trio, das die bestehenden Verhältnisse bedroht. Parteifreitigkeiten thun dann noch das ihrige, um die Festigkeit des Regierungsansehens zu schwächen, und bedauerlicherweise ist es Martinez Campos, der die Konservativen zu keinem inneren Zusammenhänge kommen läßt.



versehen worden. Die L. Bullinger'sche Brauerei in Raboldshausen, seit 2 Jahren mit den modernsten Einrichtungen, Kühlanlagen u. s. w. ausgestattet, vergrößert gegenwärtig ihre Kellieranlagen um ein Bedeutendes. Wie man hört, soll ab nächstem Jahr auch die weithin bekannte Krauß'sche Brauerei in Niedbach mit Dampftrieb eingerichtet werden. Die Krauß'sche Brauerei in Spielbach, die älteste Dampfbrauerei des Bezirks, steht ebenfalls nicht zurück in dem Kampfe gegen die alles überwuchernden Bierfabriken. Aber auch die kleineren Brauereien in Kirchberg, Wallhausen, Schrozberg und Niederstetten stellen ihren Mann in dem Ringen um die Existenz. Im Bezirk Mergentheim läßt man ebenfalls den Mut nicht sinken, obwohl die Oberamtsstadt mit fremden Bieren geradezu überschwemmt ist. Herr Landbed hat eine allen Erfordernissen der Neuzeit entsprechende Dampfbrauerei zwischen Schäfersheim und Weikersheim erbaut und in Betrieb genommen.

(Verschiedenes.) In Tübingen war der verheiratete Knecht Ludwig Stierle mit Dehmdausladen beschäftigt; plötzlich scheuten aus unbekannter Ursache die Pferde, der bereits vollgeladene Wagen kam ins Wanken und fiel schließlich um, den Stierle unter sich begrabend. Als die andern Arbeiter denselben hervorgezogen, stellte sich heraus, daß ihm der Fuß 3mal abgeschlagen war. — In Engelhofen bei Gaildorf hat sich der in guten Verhältnissen lebende 56-jährige Bauer Weif erhängt. Das Motiv zu dieser traurigen That ist bis jetzt unbekannt. — In Schweningen fiel der 7 Jahre alte Sohn des Bäckers Bück vom Heustock der Bühne durch das Garbenloch herunter, wobei er sich so schwere innere Verletzungen zuzog, daß er eine Stunde später starb. — Am Donnerstag nachmittag wurden in Saulgau dem Besitzer des Gasthofes zur „Linde“ 900 Mk. bar Geld samt Kaffeete entwendet. — In Bödingen ist ein 9 Jahre altes Mädchen aus Furcht vor Strafe weil es Geld verloren hatte seinen Eltern entlaufen. Dasselbe wurde durch einen Eisenbahnbediensteten in einem Bahnhof-Abort in Heilbronn aufgefunden und der Polizei übergeben. — In Ulm hat sich der beim dortigen Oberamt angestellte Amtmann Karl Jäger erhängt. Der Beweggrund zu dem Selbstmord dürfte in einer Liebesangelegenheit zu suchen sein.

§ Mannheim, 19. Sept. (Parteitag der deutschen Volkspartei zu Mannheim, I. Tag.) Heute wurde nachmittags 4 Uhr in unserer Stadt der diesjährige Parteitag der deutschen Volkspartei begonnen. Der Besuch der Tagung ist ein zahlreicher. Es sind etwa 140 Delegierte anwesend, welche 37 Orte vertreten. Da der erste Vorsitzende des engeren Ausschusses der Partei, Herr Reichstagsabgeordneter Ehm am Erscheinen verhindert ist, eröffnet Reichstagsabg. Payer Stuttgart die Versammlung. Die deutsche Volkspartei könne mit guter Zuversicht in die Zukunft blicken, und mit Ruhe den kommenden Reichstagswahlen entgegensehen, welche für andere Parteien sich als ein Tag des Gerichts erweisen dürften. Die demokratische Partei habe ein Programm, fest und gut, von dem es sich in den Tagen des Kampfes zeigen müsse, daß es Waffe und Schild zugleich für die Partei bilde. Die Entwicklung, welche die Verhältnisse in den vergangenen 27 Jahren

genommen, haben gezeigt, daß das Mißtrauen gerechtfertigt war, welchem die deutsche Volkspartei der Art der Entwicklung des deutschen Reiches entgegengefehen habe. Kein Mensch werde heute der Volkspartei mehr einen Vorwurf daraus machen, daß sie stets gegen die Junkerherrschaft aufgetreten und jederzeit Front gemacht habe gegen Bestrebungen, die darauf hinausgingen, die Rechte der Volksvertretung des deutschen Reiches zu schmälern. Die demokratische Partei könne der Reichstagsmehrheit den Vorwurf nicht ersparen, daß sie von der Machtstellung sich so viel hat aus der Hand winden lassen, das man heute ungeniert die Befürchtung aussprechen müsse, daß in den kommenden Stürmen nicht einmal ihr geschriebenes Recht Stand zu halten vermöge. Die demokratische Partei habe früher in schlechten Zeiten sich nicht gesücht, sondern sie sei immer auf dem Plan gewesen, und sie werde es jetzt erst recht thun, wo die Verhältnisse viel günstiger geworden seien. Nachdem Herr Professor Heimbürger den Vorschlag übernommen und die Versammlung begrüßt hatte, erstattete Reichstagsabg. Galler-Stuttgart den Massenbericht und im Anschluß hieran in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Reichstagsabg. Ehm das Referat über die Tätigkeit der demokratischen Partei im Reichstage. Redner ist der Ansicht, daß das im Reichstage geleistete nicht dem Aufwand an Zeit und Mühe entspreche. Die demokr. Reichstagsabgeordneten hätten sich bemüht, in Uebereinstimmung mit der freisinnigen Volkspartei und größtenteils auch in Uebereinstimmung mit der Sozialdemokratie Gutes zu erreichen, oder wenigstens Schlimmes zu verhüten. Den demokratischen Reichstagsabgeordneten sei vielfach der Vorwurf gemacht worden, daß sie im Reichstage nicht genügend vertreten gewesen seien. Er (Redner) gebe zu, daß die volksparteilichen Abgeordneten nicht besser den Reichstag besuchten, als die übrigen Parteien, aber auch nicht schlechter. Was speziell die württembergischen demokratischen Abgeordneten anbelangt, so hätten dieselben in der württembergischen Kammer in Stuttgart eine viel bessere Tätigkeit entfalten können, als wie in den Gefilden in Berlin, wo das Junkertum herrsche. Im Weiteren bespricht Redner die Marinefrage, in der er eine entschiedene Opposition gegen eine namhafte Vermehrung der deutschen Flotte befürwortet und streift dann die einzelnen gesetzgeberischen Materien, die den Reichstag im abgelaufenen Jahr beschäftigten. Am Schlusse der Diskussion wurde folgender Antrag angenommen: „Der Parteitag spricht den volksparteilichen Abgeordneten für ihre opfervolle Vertretung der Volksinteressen den aufrichtigsten Dank und das Vertrauen der Partei aus.“ Der nächste Punkt der T.-D. „Mittelung der Kommission für den Antrag, betr. die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit“ wird auf morgen vertagt. (Schluß folgt.)

* Gernersheim, 17. Sept. Vom 17. Infanterieregiment allein sind 173 Soldaten in das hiesige Lazaret, das ganz überfüllt von Kranken ist, befördert worden.

* In München wird neuerdings die Errichtung eines zoologischen Gartens in Anregung gebracht, dessen Rentabilität als unzweifelhaft angenommen werden darf.

* Eine Manöver-Verlustliste macht die Runde durch die Blätter. Von der großen Reiterattache wird z. B. berichtet: Nach dem „Halt“ lagen vierzehn tote Pferde und neun zum Teil schwer verwundete Reiter und

Infanteristen auf dem Kampflage. Die Ambulanzen rasselten heran und hatten vollauf zu thun, die Verwundeten zu bergen. Ein Einjähriger der 83er war überritten worden und lag, mit einem Mantel bedeckt, sehr schwer verlegt stöhnend am Boden. Er stand am äußersten linken Flügel der 83er. Ein bayerischer Reiter wurde durch einen Schuß ins Gesicht aus dem Sattel geschleudert und mußte nach Petterweil ins Gasthaus zur „Rose“ getragen werden. Ein anderer Reiter brach das Bein. Zwei brachen den Arm. Ein Pferd, das nicht gleich tot war, mußte auf dem Platz erstochen werden. Daß es auch bei dem „Kriege im Frieden“ nicht ohne Verwundete abgeht, daß hin und wieder sogar ein Unfall tödlichen Ausgang nimmt, sind bekannte Thatsachen, die wohl schmerzhaft und bedauerlich sind, aber keinerlei Vorwurf für unsere Heeres-einrichtungen involvieren.

* Am Sonntag ist das letzte Pferd, das in der blutigen Schlacht von Mars-la-Tour den Todesritt mitgemacht hat, an Altersschwäche in einem Alter von 35 Jahren verendet. Der alte Braune war seinerzeit vom Offizierkorps der 7. Kürassiere erworben und hat seit langen Jahren in Begeleben das Gnadenbrot genossen.

* Die verzerrten Ehrbegriffe, die in manchen Kreisen herrschen, führen zum gemeinen Totschlag, denn ein Duell auf Leben und Tod wegen einer Lapalie ist nichts als ein Verbrechen. Im Walde bei Gießen traten sich zwei Einjährig-Gefreite, Schmitz v. Honne und Jakob v. Roddeheim, mit Pistolen gegenüber. Das Ende war, daß beide Duellanten schwer verletzt zu Boden sanken. Der eine erhielt drei Kugeln in den Unterleib; die furchtbare Verletzung wird jedenfalls bald den Tod herbeiführen. Und was war die Ursache der Schießerei? Im Manöver lagen beide Kameraden nachts unter einem Dache neben einander im Quartier; hier soll der Eine im Schlafe seinen Nachbar durch einen Fußtritt berührt haben, wodurch jener sich schwer beleidigt fühlte. Das studentische Ehrengericht hieß ein schweres Duell gut. Das Ende kennt man. Beide Duellanten sollten am Duellstage als Offiziers-Abspiranten im Examen erscheinen. Das sogenannte Ehrengericht, das das schwere Duell billigte, sollte ins Gefängnis gesperrt werden.

Unländisches.

☉ Der Stand der italienischen Kriegsmarine soll demächst durch den Bau von vier größeren Kriegsschiffen und mehreren Torpedoboote vermehrt werden.

☉ (König Oskar II.) Am 18. d. beging König Oskar II. von Schweden und Norwegen sein 25jähriges Regierungsjubiläum. Mit Freude und Stolz kann der Monarch auf das verflossene Vierteljahrhundert seiner Regententätigkeit zurückblicken. Getreu den Grundsätzen, welche das schwedische Königshaus von seinem Stammhalter Karl Johann, dem Begründer der schwedisch-norwegischen Union, als heiliges Vermächtnis überkommen hat, widmete sich König Oskar in treuester, gewissenhaftester Friedensarbeit der Erfüllung der Regentpflichten auf allen Gebieten des Staatslebens. Der gewaltige Fortschritt, der erreicht worden ist, findet seinen glänzenden Ausdruck in der Nordischen Ausstellung, welche das Jubiläumsjahr verherrlicht. Wie groß infolge dieser durch ein langes segensreiches

Lesesucht

Weine dich aus im Schmerz, dann greif entschlossen zur Arbeit; Was die Thräne nicht löst, löst dich erquickend, der Schweiß.

Die bürgerliche Tante.

Novelle von Doris Frein v. Spätgen.

(Fortsetzung.)

„Früher wohl, da sah ich immer schwarz, weil ich ein mit dem Leben zerfallener Mensch war. Seit kurzem erst hat sich aber plötzlich eine Zauberwelt vor meinen Blicken aufgethan. Alles darin erscheint mir verherrlicht, veredelt.“

Einen Moment zuckte die feine, von ihm so oft bewunderte weiße Hand in seiner starken Rechten, dann hoben sich die braunen Augen voll zu ihm auf, und mit fester, nur etwas leiser Stimme gab sie zur Erwiderung:

„Ich bitte — bitte dringend, lassen Sie das Einst ruhen, Baron Hayden. Alte Menschen wie wir dürfen nicht unüberlegt und vermessene Dinge heraufbeschwören, die — sie zögerte — „die uns beiden heilig sind. Ihr gutes Herz, Ihr ritterlicher Sinn könnten Sie leicht zu Worten und Handlungen hinreißen, welche —“

„Ella!“ Um des Himmels willen halten Sie ein, wenn Sie nicht wollen, daß ich den Verstand verliere. Unüberlegte Dinge heraufbeschwören, die uns heilig sind, sagen Sie! Gewiß will ich das thun, aber nicht unüberlegt. Seit drei langen Wochen thue ich ja nichts anderes, als daß ich darüber nachgrüble, in

welcher Weise ich Ihnen beibringen soll, was mein ganzes Herz und Sein ausfüllt.“

Keine Antwort erfolgte, dagegen hatte der Baron den schlanken Frauenarm in den seinen gezogen und schritt jetzt dicht an ihrer Seite hin.

„Ella, ich bin so vermessene, von mir auf Sie zu schließen, und daher sage ich, daß jenes geheimnisvolle Band zwischen uns — nennen Sie es Liebe oder Sympathie — nie, niemals aufgehört hat. Bei dem Wiedersehen mit Ihnen wußte ich das genau, wie Schuppen fiel es mir von den Augen. Wie habe ich nur leben, Jahre um Jahre leben können ohne Sie, ohne den Blick Ihrer Augen zu sehen und den Klang Ihrer Stimme zu hören!“

„O, Baron, Sie vergessen dabei nur den Hauptfaktor, daß ich heute eine schwergeprüfte alte Frau bin. Die Freude des Wiedersehens läßt Ihnen Ella Geierstein noch im trügerischen Licht des Einst erscheinen. Sie vergessen ferner, daß seit damals und heute ein Zeitraum von einundzwanzig Jahren liegt!“

„Nichts — nichts vergesse ich. Im Gegenteil, ich begehre nur das, was mir von Rechts wegen, durch Naturgesetze schon lange hätte angehören sollen, nämlich diese kleine Hand, Ella. Jetzt lege ich Beschlag darauf.“

Die schönen Züge der Angeredeten hatten sich mit tiefer Blut bedeckt, und mehrere Male versuchte sie dem Begleiter ihren Arm zu entziehen, allein wie mit Eisenklammern hielt ihn dieser fest.

„Ella, sind diese offenen Worte eines treuen Mannesherzens denn gar keiner Antwort wert?“ fragte Hay-

den, indem seine sonore Stimme einen schmerzlichen Klang verriet.

„Verzeihen Sie, Baron Hayden, aber Ihre Enthüllungen machen mich sprachlos. Meine Seele hat ja nicht daran gedacht, daß unser freundschaftliches Zusammensein zu solch bedeutungsvollen Konsequenzen führen könne,“ entgegnete endlich etwas hastig die schöne Frau, wobei sie Mühe hatte, ihrer inneren Erregung Herr zu werden. „Ich mache mir sogar Vorwürfe, daß ich in meiner harmlosen Unbefangenheit vielleicht zu weit gegangen bin, ohne zu bedenken —“

Abermals unterbrach sie der Baron.

„Wozu Bedenken, wo es sich einzig und allein um ein kleines Wort handelt, Ella — gnädige Frau! Nur eins könnte maßgebend für mich sein, von meinem Entschlusse abzusehen und die Wünsche meines Herzens zum zweiten Male zu unterdrücken, nämlich wenn ich aus Ihrem Munde höre, daß Hellmut Hayden — Ihnen gleichgültig geworden und Sie keine Neigung mehr für ihn fühlen. Wenn Sie mir das sagen, dann soll mein Fuß Ihren Lebensweg nie mehr kreuzen, Ella Geierstein!“

Es hatte nun wirklich zu regnen begonnen, und dicht unter einem Schirm aneinander gedrängt, schritt das Paar dahin. Sie gewahrten kaum, daß die sonst so belebte Promenade sich mehr und mehr geleert hatte, und sie schließlich als einzige darauf zurückgeblieben waren.

„Nur dieses eine Wort, Ella! Soll ich gehen auf Nimmerwiedersehen?“ bat er in leidenschaftlichem

Walten bekundeten Gesinnung des Königs seine Volksbeliebtheit ist, geht u. a. aus dem hohen Betrag des durch private Beiträge zusammengekommenen Jubiläumsfonds hervor. Nicht weniger als rund 3 Millionen Kronen sind beigegeben, um einer vorläufigen Bestimmung des Königs gemäß später zur Errichtung von Volksasylorien für Lungenkranke Verwendung zu finden. Auch in Deutschland haben dem König Oskar II. seine hervorragenden Eigenschaften und die unserem Volke gewidmeten freundlichen Gesinnungen in den weitesten Kreisen die aufrichtigsten Sympathien erworben.

* Petersburg, 16. Sept. Auf der Wolga in der Nähe von Astrachan stießen die Dampfer „Zarewitsch“ und „Mayutta“ zusammen. Plötzlich ertönte der Ruf: der „Zarewitsch“ sinkt. Infolgedessen entstand eine furchtbare Panik unter den Passagieren. Viele sprangen in die Wolga und erreichten schwimmend das Ufer. 40 Personen ertranken.

* Um General Weyler ist es geschehen. Ueber kurz oder lang wird man ihn aus Kuba heimrufen, wo er nichts erreicht, sondern nur Unheil angestiftet hat, da er zuletzt die Feinde nicht mehr mit Pulver und Blei, sondern nur noch mit Vernichtung der Ernte bekämpfte. Das Rebellenheer besteht aus einigen Hundert Fanatikern, einem Tausend Ehrgeiziger und Streber und einem Haufen von Banditen und Missethungen. Ihre gesamten Streitkräfte haben nie über 25 000 Mann betragen, und es ist eine wirkliche Schande, daß sie imstande sind, ein spanisches Heer von 200 000 Mann in Schach zu halten.

* New-York, 15. Septbr. In Versailles, in Indiana, ritten gestern 400 Mann vor die Stadt, überwältigten den Gefängnisdiener und feuerten auf fünf Männer, die wegen Einbruchs gefangen saßen. Dann brachten sie die Hände an den nächsten Baum und hängten sie auf. Zwei von den Gelynchten hatten einen Laden ausrauben wollen. Ein Anderer war wegen Einbruchs angeklagt und die anderen Beiden hatten Raub begangen. Seit Jahren hatten sich die Farmer über allerhand Gewaltthätigkeiten zu beschweren. Eine alte deutsche Frau war sogar in einen rotglühenden Ofen geworfen worden. In allen diesen Fällen wurden die Uebelthäter nicht bestraft. Das veranlaßte die Erbitterung und führte zu der Volksjustiz. Daß solches Lynch in einem nördlichen Staate vorgekommen ist, hat großes Aufsehen erregt.

* Panichora, 18. Sept. Eine englische Brigade unter General Jeffrey hatte gestern einen ernsthaften Zusammenstoß mit dem Romanstamme. Nach einem heftigen Gefechte zog sich die britische Streitmacht in ihr Lager zurück mit einem Verluste von 9 englischen Offizieren und 129 Mann an Toten und Verwundeten.

Handel und Verkehr.

§ Calw, 19. Sept. Die Hopfenernte ist in unserer Gegend vorüber. Die Ware fällt nach Quantität und Qualität wider Erwarten gut aus. Die Hopfen sind fein gewürzhaft und von schöner Farbe. In den meisten Orten ist trockene Ware vorhanden. Der Handel ist noch nicht recht im Schwung. In Würtlingen kaufte ein hiesiger Bierbrauer ein größeres Quantum den Ztr. zu 65—80 Mk.

* Letting, 16. Sept. (Hopfen.) Im hiesigen Bezirk und in der Stadt ist mit den Frühhopfen bald

gänzlich aufgeräumt, nur einzelne Verkäufe von solchen sind noch zu verzeichnen. Für seine Späthopfen wurden vorgestern noch per Zentner 80 Mk. bezahlt, geringere Qualität erzielte per Zentner 50—65 Mark.

* Erlichheim, N. Besigheim, 18. Sept. (Weinpreise.) Verkauft etwa 20 Eimer Frühgewächs; ein Kauf zu 115 Mk. per 350 Liter raub. Die Lese des Frühgewächses hat begonnen.

* Tübingen, 12. Sept. (Bahnhof.) 4 Waggon Mostobst, verkauft Äpfel zu 6 Mk. 20 Pfg., Birnen zu 5 Mk. 20 Pfg. per Ztr.

* Stuttgart, 18. Sept. (Wilhelmsplatz.) Zufuhr 400 Ztr. Mostobst, per Ztr. 6 Mk. 20 Pfg. bis 6 Mk. 50 Pfg., Birnen 6 Mk. 50 Pfg.

§ Stuttgart, 18. Septbr. Durchschnittspreise des hiesigen Schlacht- und Viehhofs per Pfund Schlachtgewicht: Farnen und Stiere 50—53 Pfg., Rinder 60—62 Pfg., Schweine 68—70 Pfg., Kälber 65 bis 75 Pfennig.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* (Das Kartoffelkraut läßt sich als Wiesendünger verwenden.) Dasselbe enthält ziemlich viel Kali, breitet man es im Herbst nun auf die Wiesen, so wird das Kali durch den Schnee und durch die anderen Niederschläge ausgelaugt und kommt auf diese Weise der Wiese zu gute. Ferner schützt es die Wurzeln der Wiesengräser gegen die Winterfäule und verhindert das Ausgefrieren des Bodens. Das ausgelaugte Kraut kann im Frühjahr, wenn das Gras zu sprossen beginnt, zusammengereicht werden und giebt noch ein gutes Material für den Komposthaufen. Im Erzgebirge ist überall die Verwertung des Kartoffelkrautes gang und gäbe und man kann daselbst ganze Wiesenflächen finden, die damit bedeckt sind. Der Erzgebirger weiß ganz gut, daß er dadurch ein halbe Düngung seiner Wiesen erspart.

Bemischtes.

* Während der letzten Kaisermanöver hatte der Kaiser eines Tages seinen Standort bei Großkarben. Er rauchte eine Cigarette, da sah er die Kaiserin und die Königin von Italien herangefahren kommen. Sofort warf er die Cigarette weg und ritt den Damen entgegen. Wie eine Herde Wilder stürzten nun die Umstehenden auf den Cigarettenstummel los, und ein Bauersmann war so glücklich, das Endchen zu ergreifen. Von mehreren herbeieilenden Engländern erstand einer, ein Karitätenssammler, den Cigarettenrest von dem Manne für einige Goldstücke.

* Tiefblicken läßt folgendes Inserat im „Neumarkter Anzeiger“: „Hiedurch gebe ich bekannt, daß ich für überflüssig gemachte Schulden meines Weibes Katharina unter keinen Umständen mehr aufkomme. 5 Maß Bier in ein paar Stunden und pro Tag 1 Lot Schnupftabak, das braucht nicht für ein Häufelweib. Niederbergkirchen, Anfang September 1897, J. Hofstetter.“

* (Was die Bänkelsänger verdienen.) Der „Kreuzn. G.-Anz.“ erzählt von dem 4tägigen Kreuznacher Jahrmarkt folgendes Geschichtchen: In einem Ladengeschäfte erschien eine der auf dem Jahrmarkt herumziehenden Bänkelsängerinnen mit der Bitte, ihr für kleines Geld einen Hundertmarktschein einzuwechseln. Dem Verlangen wurde entsprochen und bei dieser

Gelegenheit erfuhr der Inhaber, daß die Frau außer diesen 100 Mk. noch drei Hundertmarktscheine und mehrere Gold- und Silberstücke in der Tasche, außerdem aber bereits 45 Mk. nach Hause geschickt hatte. Die aus vier Personen bestehende, in Elz bei Limburg an der Lahn ansässige Musikantenfamilie hatte an vier Markttagen 500 Mk. eingeheimst. Da kann man sehen, wie sich's bei solchen Gelegenheiten „zusammenläppert.“

Das erste große Fest der Lumpensammler fand in St.-Duen bei Paris statt. Die Stadt besitzt einen Kauz, den reichen Kaufmann Francourot, der seine Menschenfreundlichkeit auch durch sonderbare Feste zu bethätigen sucht. Voriges Jahr hatte er ein Wettrennen der Handwagen veranstaltet. Zu dem Festzug der Lumpensammler stellte sich aber nur ein einziger in Amtstracht — Kiepe, Haken und Papiermütze. Alle anderen nahmen mehr oder weniger wohlgekleidet an dem Zuge teil, der 3 Stunden dauerte, drei Kapellen und Gesangsvereine zählte und eine ungeheure Menge Zuschauer angelockt hatte. Die ehrwürdigsten Häupter der Genossenschaft eröffneten in acht mit Blumen und Zweigen geschmückten Wagen den Zug, darunter das 75 Jahre alte Ehepaar Chenelle, das schon ein halbes Jahrhundert dem „Geschäft“ obliegt. Das Festmahl zählte über dreihundert Gedecke und konnte auch einen verwöhnten Gaumen befriedigen. Der Bürgermeister pries die Verdienste der Lumpensammler in einem vielbeklatschten Trinkspruch. Nach dem Festmahl Ball, den die Königin, die 70jährige Frau Leroy — seit 35 Jahren an den Rehrichthäfen thätig — eröffnete.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Briefkasten.

— Nach Pf. Daß Sie schon seit 18 Jahren treuer Abonnent des Blattes „Aus den Tannen“ sind, freut uns sehr. Die Aufnahme Ihrer Einsendung müssen wir aber dennoch ablehnen in Berücksichtigung des Sprichworts: „Was nicht, was Dich nicht brennt!“ Nebenbei gesagt, muß man auch nicht gleich Alles an die große Glocke hängen. Besten Gruß!

Die werten Leser und Freunde des Blattes „Aus den Tannen“ ersuchen wir hiemit, mit der Bestellung pro 4. Quartal 1897 nicht zu säumen, indem von der rechtzeitigen Bestellung der ununterbrochene Bezug oder die pünktliche Zustellung abhängt. **Trotz der wöchentlich 4maligen Ausgabe des Blattes bleibt der seitherige billige Abonnementspreis bestehen** und es kostet also „Aus den Tannen“ im Oberamtsbezirk Nagold 90 S., in den anderen OA.-Bezirken 1 M. im Vierteljahr. Neue Abonnenten heißen wir bestens willkommen.

Gleichzeitig ersuchen wir um zahlreiche Zuweisung der Inserate, denen die große Verbreitung des Blattes „Aus den Tannen“ einen guten Erfolg sichert.

Hochachtung!

Die Exped. d. Bl. „Aus den Tannen“.

Tone, wobei er sich tief zu ihr hinabbeugte, um einen Blick der gesenkten Augen zu ergötzen.

Da ging es wie ein Aufschauzen über der Angeredeten Lippen und es schlugen die Worte an sein Ohr: „Kein — nicht fortgehen, Helmut! Ich — ich ertrüge das jetzt nicht mehr.“

Im nächsten Moment hatte er den Regenschirm zur Erde geschleudert und preßte jubelnd der Geliebten seinen Kopf an seine Brust.

„Edelgard, du gefällst mir gar nicht. Wo ist dein guter Humor; dein fröhliches Singen und schließlich wo sind deine roten Backen geblieben?“ fragte eines Tages der Oberbergat Schulze, indem er in seiner gütigen Weise der Rechte auf die Schulter klopfte. „Papa wird sagen: Was habt Ihr mit meiner Edelgard gemacht! Daran ist wohl die vermaledeite Berliner Luft schuld! — Ja, ich glaube selbst, das späte Aufbleiben taugt nichts für unsere Rose.“

Nicht allein dem Onkel, sondern auch Mehrens war es bereits aufgefallen, daß Edelgard an Frische und Heiterkeit eingebüßt hatte; doch beantwortete diese alle darauf bezüglichen Fragen stets nur damit, daß sie sich völlig wohl befände.

In ihrem stillen Zimmerchen aber, nachdem sie Onkel und Tante längst „gute Nacht“ gesagt, saß Edelgard oft mit tränenüberströmtem Gesicht und grübelte über Dinge nach, die das unerfahrene junge Herz so gewaltsam in Aufruhr gebracht hatten.

Etliche Tage nachdem der Papa ihr seine Reise nach Karlsbad verkündet hatte, war es gewesen, als

sie zufällig und ganz unabsichtlich den Teil eines zwischen Audi Mehren und Miß Mary Emerson geführten Gesprächs belauschte, dessen Inhalt einen fast niederschmetternden Eindruck auf sie gemacht hatte.

Edelgard stand im Begriff, den Emersons einen Besuch abzustatten — den ersten nach jener peinlichen Maskenball-Affäre — und der schwarze Diener führte sie in einen der eleganten Salons.

Dieser Raum bestand eigentlich aus drei oder vier besonderen Appartements, von denen ein jedes durch türkische Shawls, seidene Vorhänge und hohe Paravents ein kleines Gemach für sich bildete.

Mit der lakonischen Bemerkung, daß Miß Emerson wohl bald erscheinen würde, entfernte sich der Diener.

Edelgard setzte sich daher auf einen Fauteuil und wollte ein Buch zur Hand nehmen, als plötzlich Stimmengemurmel an ihr Ohr klang. War es im anstoßenden Gemache oder hier dicht neben ihr? Sie wußte nicht, von welcher Richtung es kam. Schon hatte sie sich erhoben, um rasch hinaus zu schlüpfen, da tönte ganz deutlich der Name Geierstein zu ihr herüber.

Wie festgebaut verhartete sie auf ihrem Plage. „Und wie faßt Geierstein die Sache auf?“ hörte sie in ziemlich erregtem Tone Miß Mary fragen.

„Nun, er benimmt sich zum ersten Male vernünftig im Leben! Das heißt, er hat sich das Ehrenwort gegeben, diesen Hausfriedensbruch, diesen Verstoß gegen den guten Ton, den Geniestreich, oder wie immer du es nennen willst, in einer seinem Namen gebührenden Weise zu sühnen. Und so wie ich Achim kenne, geht er auch Himmel und Hölle in Bewegung, das zu thun!“

„Paß, und so wie ich Edelgard kenne, wird ihr das ziemlich gleichgültig sein,“ klang es halb ärgerlich zurück.

„Nur nicht tragisch werden, Tante Mary. Einen Auf in Ehren kann niemand wehren! Und was wollt ihr eigentlich — sie hat geküßt, nicht er, bitte das nicht zu vergessen. Alle Wetter, wenn ich von einem hübschen Mädchen ans Versehen ein Buffel kriegen, glaubst du, ich würde die Lippen zusammenreißen und mich wie ein dummer Junge dabei benehmen? Das war einfach Maskenfreiheit, Punktum!“ lachte Audi in seiner heiteren Weise auf.

„Wie konntest du uns aber das anthun, Audi? Späße dürfen nicht zu weit getrieben werden. Du bist ein enfant terrible im wahren Sinnes des Wortes!“

„Vielleicht, denn zwei liebe, nachsichtige Tanten haben mich verwöhnt und meine moralischen Bodsprünge stets gutgeheißen!“ entgegnete Graf Mehren heiter.

„Und Graf Geierstein hat dich wirklich gebeten, uns endlich die Wahrheit zu enthüllen?“

„Ja, Tante Mary. Seine Pflicht als Edelmann geböte ihm das. Natürlich unter der Voraussetzung eurer Verschwiegenheit, schrieb er. Der Geier im Taubenschlage. — Eigentlich ist die Geschichte eine spaßhafte Komödie. Hahaha!“

Edelgard hatte genug gehört. Wie auf Windesflügeln stürmte sie über den weichen Teppich zum Salon hinaus, indem sie sich mit einer Ausrede, sie habe Kopfweh, bei dem aufwartenden Diener entschuldigte. (Fortsetzung folgt.)

Tagold.

Woll-Matrazen

stets angenehm, warm & weich bleibend
— ein- bis dreifeilig —
jeder Größe und Farbe in großer Auswahl.

Carl Hölzle

Sattlerei- und Tapezier-Geschäft
vis-à-vis der Handwerkerbank.

Altensteig.

Jüngere Leute

finden bei **guter Bezahlung** sofort dauernde Beschäftigung bei
Karl Kaltenbach & Söhne
Silberw.-Fabrik.

Altensteig.

Hiermit zur gefälligen Kenntnis, daß ich

eine Näh-Schule

eingerrichtet habe. Beginn des ersten Kurses Freitag den
1. Oktober, doch kann auch während des Kurses jeden 1. und 15.
eines Monats eingetreten werden.

Der Unterricht umfaßt:

Weißnähen, Hand- und Maschinennähen, Weiß-
und Buntsticken in verschiedenen Arten, Kleider-
nähen, Flicker, Musterschnittzeichnen & Zuschneiden.

Anmeldungen wollen womöglich bis 28. September geschehen.

Luise Buob.

Pfalzgrafenweiler.

Empfehlung.

Mein Lager in

Mehl und Weischofornmehl

bringe zu den billigsten Preisen empfehlend in Erinnerung.

Louis Bacher.



!Sensation!

machen die neuerjundenen Amerikanischen Plaque- Remontoiruhren

Aussehen und Haltbarkeit wie echtes Gold.

Nur echt mit Schutzmarke „S. Nix“.

Diese Uhren sind vermöge ihrer prachtvollen und
eleganten Ausführung von echt goldenen Uhren selbst
durch Fachleute nicht zu unterscheiden. Die wunderbar ciselirten Gehäuse
bleiben immerwährend absolut unverändert und wird für den richtigen Gang
eine 10jährige schriftliche Garantie geleistet.

Preis per Stück **2 Mk. 13.—**

Hierzu passende echte Plaque-Uhrketten, Sport-, Marquis- oder Panzer-
faron per Stück **2 Mk. 50.** Zu jeder Uhr Lederfutteral gratis. Damen-
Uhren aus Amerik. Plaque-Savonett **2 Mk. 13.—**. Ausschließlich zu beziehen
durch das Central-Depot

RIX, Wien, Praterstrasse 16A.

Verjandt per Nachnahme. Bei Nichtkonvenienz Geld zurück.

Altensteig.

Dankjagung.



Für alle die vielen Beweise der Teilnahme,
welche uns während der Krankheit und bei dem Heim-
gang unserer unvergeßlichen Mutter

Elisabethe Luz

Glasers Witwe

zu teil wurden, spreche ich im Namen der Hinter-
bliebenen meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Johannes Luz.

Altensteig.

Ende dieses Monats, sowie im Oktober ist fortwährend

schönes frisches Most-Obst

zu haben bei

G. Strobel.

Egenhausen.

In wollenen und halbwillenen

Kleider-Stoffen

habe ich mein Lager für den Herbst wieder neu und schön sortiert
und empfehle solches bei billigsten Preisen zur gefälligen Ab-
nahme bestens.

J. Kaltenbach.

Revier Dornstetten.

Schotter-Akkord.

Die Lieferung und Beifuhr von 217
Kbm. Kalksteinen auf die Wald-Wege und
das Schlagen derselben wird am **Don-
nerstag, den 23. Sept.**, vormittags
9^{1/2} Uhr in der „Traube“ in Gresbach
verankündigt.

Altensteig.

Weiß & farbige

Vorhänge

empfehle in großer Auswahl

G. Strobel.

Egenhausen.

Baumwoll- Flanelle

in sehr großer Auswahl billigt bei

J. Kaltenbach.

Pfalzgrafenweiler.

Zucker

am Hut 25 Pfg. per Pfund

empfehle

Louis Bacher.

Altensteig.

Ein Mädchen

nicht unter 16 Jahren sucht zu sofortigem
Eintritt

Uhl zum Bad.

Für jeden Turner.

In Nieters Buchhand-
lung ist zu haben:

„Gut Heil“

Liederbuch der schönsten
Lieder für die Turner Schwabens, mit
den Bildern des neuen Vorsitzenden Hoff-
meister, von Vater Buhl und Turnvater
Jahn. Preis 40 Pfennig.

„Prämiiert auf der Berliner
Gewerbe-Ausstellung 1896“

Luntz Gebrauder Java-Kaffee

à M. 1.80, 1.60, 1.40

per 1/2 Kilo

in vorzüglichsten Qualitäten em-
pfehle in frischer Röstung

Chen. Burghard jr.

Altensteig.

Altensteig.

Photographie-Rahmen und -Ständer

empfehle **W. Nieter.**

Egenhausen.

Fuhrmanns-, Schäfer- & Metzger-Hemden

sind wieder frisch eingetroffen bei
J. Kaltenbach.

Witien-Karten in eleganten weißen
und farbigen Kartons, Verlobungs-,
Hochzeits-, Gratulations- u. Menu-
Karten fertigt in moderner Ausführung
stets umgehend, ebenso alle amtlichen
und gewerblichen Formulare — billigt
— bei solbester Bedienung.

**W. Nieter, Buchdruckerei
Altensteig.**